

Romeo und Julia streiten sich nach dem Tod

Das Theater Purpurrot fordert sein Publikum und stellt Darsteller und Zuschauer auf Paletten. Gutes Schuhwerk oder Ballettkenntnisse sind gefragt.

Bernadette Dettling

Das satirische Theaterstück «Es war die Lerche» von Ephraim Kishon ist die Fortsetzungsgeschichte von Romeo und Julias Liebesdrama. Romeo und Julia haben ihren Selbstmord überlebt. 29 Jahre später ist ihr Ehealltag von Streitereien geprägt. Die missratene Tochter Lucretia macht ihren Eltern das Leben schwer und wirft ihnen vor, keine Ahnung von der Liebe zu haben. Erzürnt über den Lebenswandel «seines grössten Liebespaares» steigt William Shakespeare aus dem Grab, um Romeo und Julia zur Vernunft zu bringen. Dann verliebt sich Willie in Lucretia.

Auf wackligem Boden

William Shakespeares Figuren stolpern über die Liebe und lassen ihr Leben. Im Freiensteiner Theater Purpurrot

lässt Regisseur Reto Bucher seine Darsteller ab dem 26. März über die Bühne stolpern. Auch die Zuschauer sollten sich vorsehen und gutes Schuhwerk anziehen, denn das ganze Theater ist mit Paletten ausgelegt.

Die Idee mit den Paletten sei beim Lesen des Stücks gewachsen, sagt Regisseur Bucher. Romeo und Julia sind den wackligen Brettern ausgeliefert, wie dem echten Leben und den dichterischen Launen ihres Erfinders Shakespeare. Ausserdem unterstreicht die schmutzige Bühne das Heruntergekommene des Liebespaares.

Selbst komponierte Musik

Neben dem Boden ist auch die Anordnung der Stühle im Theater ungewöhnlich. Sie stehen nicht nach vorne, zur Bühne ausgerichtet, sondern links und rechts an den Seitenwänden mit Blick auf die Raummitte, wo das Ehebett steht. «Das Publikum wird damit viel mehr ein Teil des Stücks», erklärt Bucher. Die Schauspieler können sich im ganzen Raum bewegen und das Publikum direkter ansprechen.

Der Pianist des Ensembles, Jonas Fehr, hat die Musik zu den gesungenen Passagen komponiert. Eindrücklich wi-



Julia (Monika Früh) hat ihren Tod überlebt und ist gealtert. (bd)

derspiegeln die Stimmlagen der Darsteller die Charaktere der gespielten Figuren. Shakespeares (Christoph Schaad) Gesang kommt stimmungswaltig, wie von einem echten Poltergeist daher. Einen Kontrast dazu setzt Romeo, der

passend zu einem Ballettlehrer mit sanfter Stimme singt.

Satirische Botschaften von Kishon

Mit Kishons «Es war die Lerche» inszeniert das Freiensteiner Theater sein viertes, wiederum anspruchsvolles Stück. Zitate aus Shakespeare-Werken fordern das Publikum heraus. Shakespeare-Kenner mögen in den «teilweise völlig zweckentfremdeten Zitaten», wie Bucher sie bezeichnet, weitere, teils satirische Botschaften Kishons entdecken. Für Nicht-Kenner von Shakespeare ist «Es war die Lerche» eine amüsante Gelegenheit, sich mit dem grossen Dichter vertraut zu machen.

Das Ensemble trat erstmals an der 750-Jahr-Feier der Burg Freienstein auf und gründete daraufhin einen Theaterverein. Spielort ist das ehemalige Gebäude der Heilsarmee an der Dorfstrasse 19 in Freienstein.

Spieldaten: Donnerstag, 26. März, 20 Uhr (Premiere). Freitag bis Sonntag, 27. bis 29. März, Donnerstag bis Sonntag, 2. bis 5. April, Donnerstag und Samstag, 9. und 11. April. Vorstellungsbeginn: 20 Uhr, sonntags um 19 Uhr. Reservationen an reservation@theater-purpurrot.ch oder unter Telefon 078 784 60 06. Weitere Infos unter www.theater-purpurrot.ch oder der Linkseite unter www.zuonline.ch.